

Stuttgarter Singakademie überzeugt im Überlinger Münster

Die Stuttgarter Singakademie sorgte bei ihrem Konzert im Münster bei den Besuchern für ein spirituelles Innehalten in der Fastenzeit. Dazu trugen die gute Akustik des Münsters und die poetische Wortgewalt der Psalmen, von unterschiedlichsten Komponisten in Musik umgesetzt, bei. Bis zu den lange verklingenden Schlußstönen überzeugten die 42 Sängerinnen und Sänger unter ihrem Dirigenten Stefan Weible mit einem wunderbar tragenden und sauberen A-cappella-Gesang.



Der 22. Psalm „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ war von zwei Komponisten zu hören und gab dem Konzert seinen Titel. Mit einfachsten musikalischen Mitteln, die die Textverständlichkeit in den Vordergrund stellt, erreichte Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) in den drei Psalmen op. 78 für achtstimmigen Chor a-cappella einen besonders eigenen reinen Stil. Ebenso einfach und melodisch schlicht die Vertonung zweier Verse dieses Psalms vom

spätromantischen Komponisten und Thomaskantor Ernst Friedrich Richter (1808-1879). Ausdrucksstärke, gute Textdeklamation und sichere Intonation der Chorsänger und Solisten aus dem Chor beeindruckten die etwa 200 Besucher. Mit Werken dreier zeitgenössischer Komponisten verzauberte die Stuttgarter Singakademie ihre Zuhörer. Der norwegische Komponist Lasse Thorensen (*1949) beschäftigt sich mit elektroakustischer und französischer Spektralmusik. „Mon Dieu, mon adoré“ entstand 1995. Die acht- bis zwölfstimmigen Cluster wuchsen hörbar aus dem Kirchenraum heraus, an- und abschwellend, hin- und hergehend vom leisesten Piano bis zum kraftvollen Forte, um dann wieder zu verklingen.

Das „Salve Regina“ für sechsstimmigen Chor von Steve Dobrogosz (*1956), amerikanischer Komponist und Jazz-Pianist, modern und trotzdem melodisch, floss ruhig und mit gemächlicher Dynamik dahin. Miklosz Rozsa (1907-1995), berühmter ungarisch-amerikanischer Komponist von Filmmusik vertonte Verse aus dem Buch Kohelet „Alles hat seine Stunde“. Effektvolle lyrische Fugensätze, Farbigkeit und Dynamik setzen den ausdrucksstarken Text um, filmmusikähnlich kitschig-lieulich im Textteil „eine Zeit der Liebe“ und enden in einem schwungvollen vielstimmigen Alleluja. Tolle musikalische Gegensätze, die Stefan Weible mit seinem Chor bemerkenswert und spannungsreich umsetzte.

Das Konzert endete mit dem zwölfstimmigen „Agnus Dei“ von Ernst Friedrich Richter. Großer Beifall war diesem „exzellenten Chorklang“ sicher.